

Elektrizität - Elektrie

Autor(en): **U.St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1954)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sehen Sprachgebietes in einen Teil, der der westlichen, freien Welt, und einen andern, der der östlichen, sowjetischen Welt angehört, eröffnet — so sehr sie auch für die genannten Länder ein Unglück darstellt — für die Geltung unserer deutschen Muttersprache neben den andern Hauptsprachen der Welt Aussichten, die noch nicht abzusehen sind, aber jedenfalls als einzigartig bezeichnet werden können. U. S. B.

Elektrizität - Elektrie

Das etwas schwerfällige, nicht gerade leicht aussprechbare Wort Elektrizität galt nie als besonders glückliche Wortbildung. Dies hat dem englischen Physiker William Gilbert, dem Leibarzt Elisabeths I., auf den der Ausdruck zurückgeht, wohl keine großen Sorgen bereitet; denn er konnte nicht ahnen, welche weltweite Bedeutung der von ihm geprägte Ausdruck dereinst erlangen würde. Der Bernstein (griechisch elektron), bei dem der altgriechische Philosoph Thales die Beobachtung gemacht hatte, daß er durch Reibung die Eigenschaft erlangt, leichte Körperchen anzuziehen, hatte Gilbert den griechischen Wortstamm geliefert für sein electricity. Diesem englischen Muster wurden die entsprechenden Ausdrücke rasch in allen Kultursprachen nachgebildet: Elektrizität, électricité, elettricità, electricidad usw.

Im deutschen Sprachgebiet und auch anderswo erhoben sich indessen schon früh berechtigte Einwände gegen die Sprachschöpfung Gilberts, und es fehlte nicht an Versuchen, das Wort in eine leichtere und gefälligere Form zu bringen oder gar durch ein anderes zu ersetzen. Vorschläge wie „Bernkraft“ und „Gliß“ hatten von vornherein keine Aussicht, sich durchzusetzen. Ebenso wenig Anklang fand die blutlose, aus Elektrizität zusammengestuzte Kurzform „Elt“.

Mehr Aussicht auf Erfolg dürfte ein Vorschlag haben, den Oberingenieur Oscar Rohnle aus Überlingen der Fachwelt unterbreitet. In Anlehnung an Energie prägte er den Ausdruck „Elektrie“. Diese Kürzung hätte neben einer gewissen sprachlichen Eleganz den Vorteil, daß sie den von allen Kultursprachen übernommenen Stamm „elektr“ unangetastet ließe, mit dem sich auch außerhalb der Fachwelt bei allem Volk eine gewisse Vorstellung verbindet. Das Wort „Elektrie“ ließe sich — darauf müssen technische Fachausdrücke zweifellos Rücksicht nehmen — je

nach Sprache leicht abwandeln: electry, électricie, elettria usw. Im Deutschen würde der Abwurf überflüssigen Silbenballastes vor allem den ohnehin meist langen und schwerfälligen Wortzusammensetzungen zum Vorteil gereichen. Elektriewirtschaft wäre bestimmt besser als Elektrizitätswirtschaft, Elektriezähler eleganter als Elektrizitätszähler, und vielleicht würde Elektriewerk dem verständlichen Drang nach Kürze genügen und damit die unschönen Kurzformen „E-Werk“ und „EW“ überflüssig machen.

Vom Standpunkt der Sprache aus wäre also die Neuerung sicherlich zu begrüßen. Ob sie sich durchzusetzen vermag, hängt indessen mehr davon ab, wie sie in den maßgebenden Fachkreisen aufgenommen wird. Fände sie dort allgemeinen Anklang, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß selbst ein im täglichen Sprachgebrauch so tief verwurzeltes Wort wie Elektrizität allmählich durch die rhythmisch und euphonisch bessere Neubildung verdrängt würde.

W. Heuer, Zürich, „N33“ 1953/1162

„Elektrizität“ — „Elektrie“. Unter diesem Titel haben wir in der Beilage „Technik“ vom 20. Mai (vgl. „N33“ Nr. 1162) Stellung genommen zum Vorschlag von Oberingenieur Oscar Kohnle in Überlingen, der das Wort „Elektrizität“ durch „Elektrie“ ersetzen möchte. Ein aufmerksamer Leser in Dänemark berichtet uns nun über die Entwicklung, die das angefochtene Wort in den nordischen Sprachen genommen hat. Offenbar hat man sich auch in Skandinavien nie recht mit electricitet befreunden können, und je mehr die Elektrizität selbst alle Bereiche des menschlichen Lebens ergriff, desto stärker machte sich das Bedürfnis nach Vereinfachung des auch dem Nordländer nicht leicht von der Zunge fließenden Ausdrucks bemerkbar. Der heutige Stand der Dinge läßt erkennen, daß man im Norden in solchen Fällen weniger etymologische Hemmungen hat als bei uns. Wurden doch von den fünf Silben nicht weniger als vier über Bord geworfen und das lange Wort auf ganze zwei Laute zurückgestuft: „el“. Im Schwedischen fing es an, wo die radikale Kürzung in allen Zusammensetzungen rasche Verbreitung fand (elverk statt electricitetsverk usw.) Im Jahre 1950 fand die Kurzform amtliche Anerkennung durch ihre Aufnahme in die offizielle Wortliste der Schwedischen Akademie. In der 9. Ausgabe der „Svenska Akademiens ordlista över svenska spraket“ wird

el- (in Zusammensetzungen) als gleichbedeutend wie elektricitets- und elektrisk bezeichnet. Über 40 Komposita mit el- werden aufgeführt, von elackumulator bis elvärme (värme = Wärme). Vom Schwedischen her ist die Kurzform el dann auch ins Dänische und Norwegische eingedrungen, wozu ein Beschluß des Nordischen Elektrotechnikerkongresses von 1948 in Kopenhagen entscheidend beitrug. Seither schreibt der Verein dänischer Elektrizitätswerke in seinem Namen elvaerker, ebenso die kommunalen Elektrizitätswerke von Kopenhagen. Im Gegensatz zum Schwedischen, wo el vorläufig nur in Zusammensetzungen vorkommt, taucht das Wort im Dänischen und Norwegischen immer häufiger auch als selbständiges Substantiv auf, z. B. gas og el (Gas und Elektrizität).

Vielleicht wäre es nie zu dieser radikalen Kürzung gekommen, wenn der Vorschlag Rohnles im Norden rechtzeitig bekannt geworden wäre; denn die Form elektri (mit ähnlicher Aussprache wie im Deutschen) würde sich, wie unser Gewährsmann versichert, sehr gut ins Lautbild der skandinavischen Sprachen einfügen. Auf jeden Fall verdient die Entwicklung in den nordischen Ländern auch im übrigen germanischen und wohl nicht weniger im romanischen Sprachbereich Beachtung. Hier werden sich die maßgebenden Fachkreise allen Ernstes überlegen müssen, ob der technischen Terminologie und der Sprache überhaupt mit der Form Elektrie - électricie - elettria - electry nicht besser gedient wäre als mit einem kümmerlichen, nichtsagenden Wortrelikt, dessen Formen sich in unserm EW und andern Abkürzungen bereits deutlich abzuzeichnen beginnen. Das gräßliche Buchstabengestotter der „Akksprache“ nimmt ohnehin schon in so bedenklichem Maße überhand, daß es zu seinem Verständnis nachgerade eines besondern Lexikons bedürfte.

W. S., „N33“ 1953/1588

Bis ein Deutschschweizer von durchschnittlicher Sprechfertigkeit das ganze lange Wort E-lek-tri-zi-tät einmal ausgesprochen hat, geht der elektrische Strom mindestens siebenmal um die Erde herum, da wo sie am dicksten ist. Das ist doch ein Widerspruch! U. St.

Auch ein „deutscher“ Geschäftsbrief!

Was Herr Dr. Rutishauser in Nr. 12 von „Büro und Verkauf“ über die deutsche Geschäftskorrespondenz schrieb, veranlaßt mich, einen